

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 8 (1995)
Heft: 12

Rubrik: Sondermüll

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Chalet zu erben



Illustration: Jürg Steiner

Wer meint, Brände würden mit Eimer, Besen und Wasser bekämpft oder mit einem Feuerwehrauto, der irrt. Brände werden heute ganzheitlich auf der Metaebene verhindert: «Architektonische Einbindung der Brandschutzmassnahmen unter spezieller Berücksichtigung der Ästhetik» heisst ein Referat im Rahmen des Seminars «Ästhetischer Brandschutz – sinnvoller Brandschutz» der Sicherheitsfirma Cerberus. Es soll interdisziplinäre Barrieren abbauen und das Verständnis für ganzheitliche Lösungen

anfeuern. Unbedingt reden müsste da allerdings auch ein Hundekenner. Wie uns aus Hettiswil in der Gemeinde Krauchthal berichtet wird, wollte sich ein Hund in der Nacht sein Futter wärmen und hat mit dem Pfötchen die Herdplatte angeschaltet. Er vergass, sie abzustellen, und so verbrannte das Bauernhaus seines Meisters. Auch die 50 Krachthaler Feuerwehrleute konnten nichts mehr ausrichten. Allerdings würde dem vorwitzigen Tier auch ästhetischer Brandschutz nichts genützt haben: Es verbrannte. Kum-

mer haben auch die Genfer. Seit ein paar Monaten wirkt der bekannte Architekt Emmanuel Cattani als Kantonsarchitekt. Er arbeitet zwei Tage pro Woche und erhält dafür 120 000 Franken Lohn. Dagegen protestieren die linken Kantonsräte. Sie klagen, dass der bürgerliche Baudirektor Joye mit Cattani «une politique des petits copains» treibe. Auch die rechten Kantonsräte reklamieren: Für sie ist nicht das Geld das Problem, sie ärgern sich, dass es dank des neuen, in keinem Erlass vorgesehenen Postens ge-

wiss mehr Gesetze geben werde. Personalsorgen plagten auch die Regierenden der Stadt Lünen im Ruhrgebiet. Wie einst die Berner und dann die Bremerhavener hat der Spektakler Luigi Colani sie überredet, ihm einen standesgemässen Hof zu bereiten. Auf einem ausrangierten Kohleförderturm entstand also eine Art Ufo als Technopark, in den er mit seiner Mannschaft einzuziehen versprach. Der grosse Meister mit der Zigarre will allerdings nicht zügeln, und das riesige Gebäude steht seit Monaten leer. Um grosse Worte nicht verlegen ist auch die Schweizerische Kreditanstalt. Grossmundig verspricht die Bank: «Wir engagieren uns, weil wir an Ihre Ziele glauben», und der Reklame unterlegen sie zwei dynamisch wirkende Modedesignerinnen. Die erfolgreiche Zürcher Modedesignerin Erica Matile bat also die SKA um einen Kredit, schickte Mappe, Leumund und alles, was es dazu braucht, ein. Sie erhielt keinen Franken, dafür den Bescheid, dass sie in einer Branche mit unkalkulierbaren Risiken arbeite und Mode nicht kreditwürdig sei, da zu schnellebig. Dass man mit Mode reich werden kann, machen den Bankern die Herren Benetton und Toscani vor. Bei letzterem hat der Mehrwert gar für ein Buch gereicht, in dem er seine gesammelten Weisheiten ausbreitet. Zum Thema Fotomodelle teilt er uns mit: «Das sind alles Klone von Claudia Schiffer. Die Schiffer ist nicht schön. Sie ist jung, gesund und hat keine Karies. Sie ist der lebende Beweis dafür, dass die Schönheitsvorstellungen der Hitlerjugend nach wie vor existieren. Und wir sind im Herzen alles Kollaborateure.» Etwas prosaischer nimmt es da ein Inserent in den Kontaktanzeigen der Züri Woche. Er fragt: «Welche liebe Sexy-Frau möchte Chalet erben? Als Gegenleistung erwartet sportlicher 60er Liebe.»

GA